

Ein Blick zurück, ein Blick in die Weite

Symposium anlässlich des 85. Geburtstags von Prof. Dr. Wolfgang Beinert

Prof. Dr. Wolfgang Beinert, dem ersten Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg, widmete die Fakultät am 20. April ein Symposium. Freudiger Anlass dazu war der 85. Geburtstag des Geehrten einige Wochen zuvor.

Unter dem Titel „Dogma im Dialog. Perspektiven einer ökumenischen Dogmatik“ hatten Prof. Dr. Thomas Schärfl-Trendel und sein Team Schüler und Freunde des Jubilars, sowie Mitglieder der Fakultät zum Symposium geladen und hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Vorträge des Symposiums gewinnen können.

In seiner Begrüßung würdigte Organisator Prof. Schärfl-Trendel Wolfgang Beinert, den ersten Habilitanten der Fakultät für Katholische Theologie, als „Talent-Scout“, kraftvollen Gelehrten und Lehrenden, der die Dogmatik stets als intellektuelles Abenteuer vermittelt und es so geschafft habe, die intellektuelle Schönheit des Glaubens zu erschließen. Fokus des Wirkens Wolfgang Beinerts sei stets die wissenschaftliche Fürsorge und das Fordern und Fördern des wissenschaftlichen Nachwuchses gewesen – was freilich nicht zu Lasten einer herausragenden Forschungstätigkeit mit zahlreichen internationalen Veröffentlichungen gegangen sei. Dieses Symposium sei, so Schärfl-Trendel, ein Weg, Dankeschön zu sagen und gleichzeitig – nicht ohne ein wenig Stolz – dem Lehrer von damals zu zeigen, was seine Schüler seither gelernt hätten.

Auch der Präsident der Universität, Prof. Dr. Udo Hebel, warf einen Blick zurück in die Geschichte der Fakultät, für deren Entwicklung Wolfgang Beinert eine entscheidende Rolle gespielt habe, und lenkte zugleich das Augenmerk auf die Früchte dieser Arbeit; heute genieße die Fakultät schließlich enormes Renommee auf nationaler und internationaler Ebene – wie die erfolgreichen Rufe nach Regensburg und die erfolgreich abgelehnten Rufe, die von anderen Universitäten erfolgt waren, eindrucksvoll belegten. Auch das Graduiertenkolleg „Metropolität in der Vormoderne“ und die Kolleg-Forschergruppe „Jenseits des Kanon. Heterotopien religiöser Autorität im spätantiken Christentum“ würdigte Hebel als Ausweis der hohen wissenschaftlichen Qualität der Fakultät.

Glückwünsche und Dank überbrachte im Anschluss Domdekan Johannes Neumüller im Auftrag der Diözese Regensburg für das wissenschaftliche und pastorale Wirken des Jubilars. Ihm schloss sich Prof. Dr. Tobias Nicklas als Vertreter der Fakultät an, der nicht nur Dekan Prof. Dr. Klaus Unterburger entschuldigte, sondern auch von eigenen Erinnerungen an bei Wolfgang Beinert besuchten Vorlesungen berichtete. Stets habe er diese als spannend und scharfzüngig empfunden. Es seien zudem Vorlesungen gewesen, in denen immer grundlegende Fragen gestellt worden seien.

Nach der Anmoderation des Studienteils des Symposiums durch Dr. Andreas Reitingner begann Prof. Dr. Betram Stubenrauch von der Ludwig-Maximilian-Universität München seinen Vortrag zum Thema „Wann ist Dogmatik ökumenische Dogmatik? Zu Wolfgang Beinerts Hermeneutik“. Stubenrauch sprach über Hermeneutik als „Kunst des Verstehens“ und „Theorie des Verstehens“ und darüber, wie beide Teilbereiche der Hermeneutik Wolfgang Beinerts Theologie immer geprägt hätten. Die „Kunst des Verstehens“ habe sich in situativ-zupackender Dogmatik geäußert, die der Konfrontation mit Problemen der Zeit nie ausgewichen sei. Gleichzeitig würdigte Stubenrauch die „Theorie des Verstehens“ Beinerts, die im Pentagon der Bezeugungsinstanzen und der Offenbarungshermeneutik des Jubilars beeindruckenden Niederschlag gefunden habe.

Der zweite Vortrag des Studienteils wurde von Prof. Dr. Mirja Kutzer zum Thema „Der Glaube macht die Person. Zu Wolfgang Beinerts theologischer Anthropologie“ gestaltet. Die Kasseler Theologin betonte die Bedeutung der Anthropologie als interdisziplinäre Anschlussstelle der

Theologie. Angesichts der bleibenden Fragilität des Subjekts sei das Christentum eine unschätzbare Ressource für ein umfassendes Verständnis des Menschen; gerade die Rede von Trinität könne wertvolle Impulse für ein Person-Verständnis der Gegenwart liefern.

Nach einer kurzen Kaffee-Pause, in der auch Gelegenheit zum Gespräch mit dem Jubilar war, begann der zweite Teil des Studienteils mit dem Vortrag von Prof. Dr. Schärftl-Trendel über „Die Lehre von den Eigenschaften Gottes als philosophisches und als theologisches Problem. Ein Blick auf Wolfgang Beinerts ökumenischen Theorieentwurf“. Schärftl-Trendel brachte die Eigenschaften Gottes als zentralen Gegenstand eines Dialogs zwischen Theologie und Philosophie ins Gespräch und lenkte den Blick auf das zentrale Problem der Vermittlung zwischen metaphysischen Eigenschaften Gottes und Eigenschaften der Selbstmitteilung Gottes. Im Laufe der Geschichte sei das Verhältnis zwischen metaphysischen und Offenbarungseigenschaften sehr kontrovers diskutiert worden; weil diese Diskussion freilich bis in die Gegenwart hinein anhalte, sei der Beitrag Wolfgang Beinerts in dieser Sache besonders wertvoll einzuschätzen. Er baue eine Brücke zur Philosophie, indem er die metaphysischen Eigenschaften Gottes in die Konzeption seiner Dogmatik integriere, so Schärftl-Trendel, und gleichzeitig eine Brücke zur protestantischen Theologie, die großes Gewicht auf die aus der Selbstmitteilung Gottes ableitbaren Eigenschaften lege. Indem er die heilsgeschichtlich ermittelten Eigenschaften als Basis setze und die metaphysischen Eigenschaften Gottes als Ergebnis der Reflexion auf die Erfahrung der Offenbarung Gottes in der Geschichte ansehe, gelinge ein Ansatz, der anschluss- und diskussionsfähig in transdisziplinärer und ökumenischer Perspektive sein könne.

Prof. Dr. Regina Radlbeck-Ossmann von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg beschloss mit ihrem Vortrag zum Thema „Dogmatik als wissenschaftstheoretischer Ernstfall im kirchlichen Kontext“ den Studienteil. Sie sprach über die Ostererfahrung als Zentrum des christlichen Dogmas und das Weitertragen der Erfahrung der Auferstehungszeugen durch die Bekräftigung der eigenen Erfahrung und durch das Glaubenszeugnis heutiger Christinnen und Christen. Auch, aber nicht nur, im ökumenischen Kontext sei das Wachsen des christlichen Dogmas und die Arbeit am Dogma unerlässlich, damit nicht nur vernünftige, plausible Sachaussagen im Dialog mit Anders- oder Nicht-Glaubenden getroffen werden könnten, sondern auch Heilsaussagen möglich seien.

Abgerundet wurde das Symposium schließlich durch die Laudatio von Dr. Rudolf Zwank vom Pustet-Verlag Regensburg. Zwank betonte, Wolfgang Beinert habe Bedeutung und Brisanz der Feministischen Theologie wie kein anderer erkannt und stets eine sensible Wahrnehmung für die Zeichen der Zeit besessen.

Die Response des Jubilars, der klar und präzise die Notwendigkeit von Theologie als Wissenschaft zur Verkündigung des Wortes hervorhob und betonte, nur mit einer wissenschaftlichen Theologie sei eine angemessene Auseinandersetzung mit kritischen Zeitgenossen möglich, beschloss das Symposium; bei einem liebevoll vorbereiteten Stehempfang klang das Symposium schließlich aus.

Die Fakultät dankt besonders Prof. Dr. Thomas Schärftl-Trendel, Gertraud Kumpfmüller, Dr. Andreas Reitingner, Alena Tkatschenko, Ramon Rodriguez, Christian Popp, Angelika Wimmer und dem ganzen Lehrstuhl-Team von Prof. Schärftl-Trendel für die Organisation und Vorbereitung, sowie den Musizierenden Franz Badura und Bernhard Müllers für die herausragende musikalische Gestaltung des Nachmittags.